

Wilhelm Gössmann
Wann die Seele aufklart

Wilhelm Gössmann

Wann
die Seele
aufklart

Lyrische Erfahrungen

Grupello

Das Auge liest mit – schöne Bücher für kluge Leser
www.grupello.de

1. Auflage 2009

© by Grupello Verlag
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-498 10 10 · E-Mail: grupello@grupello.de
Druck: Müller-Satz, Grevenbroich
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89978-104-5

Vorwort

Aller Anfang ist heiter

Die heiterste Nacht, von allen
Sternen leuchtend und funkelnd,
umgab den Schauenden, welcher
zum erstenmale das hohe
Himmelsgewölbe in seiner ganzen
Herrlichkeit zu erblicken glaubte.

(Goethe, Lehr- und Wanderjahre)

Es klart auf – die beste Wetterprognose auf dem Lande. Sie auf die Seele übertragen: innere Heiterkeit. Im Alter ist diese Erfahrung besonders kostbar. Dafür sich anstrengen, wie sehr auch die Heiterkeit der Seele ein Geschenk sein kann, ein körperliches Wohlgefühl, eine meditative Grundhaltung und poetische Gestimmtheit. Wann der Tag aufklart, dann erwacht die Lust des Lebens und der Arbeit, schon so lange ich zurückdenken kann. Heiterkeit – das schönste Wort für Poesie, Religion und Kunst.

I

Am selben Ort
das ganze Jahr
verbringen
das wiederkehrende
Tagesgefühl
die Atmosphäre
von Licht
und Witterung
die Nächte
mit zunehmendem
und abnehmendem Mond
die Epiphanie
des Sternenhimmels

Lang andauernder
Regen
das Tropfen
vom Dach
der Hütte
die Seidenfäden
umschließen
die Einsamkeit
warten
daß der Himmel
aufklart

Sich zurückziehen
wie in eine Dachshöhle
und sich wohlfühlen
ungestört
ruhig
dem eigenen Geruch
überlassen
lauschend wach
pelzwarm
in der Dachshöhle

Eine Druse
urzeitlich
aufgeschlagen
das kristalline Innere
flimmert und glitzert
Wunder
und Verwunderung
innerseelisches Glück

5

Du trägst ihn
den Aquamarin
Iris der Seele

Vom Rotwein
klart die Seele auf
die Gespräche
werden heiter
klingen nach
die Probleme
werden gelassen
trunkene Gleichgültigkeit

Lavendel
und Rosmarin
durch sie wirst du wach
spürst im Duft der Kräuter
deine Talente
sie verwandeln
die fluktuierenden
Stimmungen
ein frohes
Gemüt

Wieder am Meer
das griechische Wort
Thalatta ausrufen
an jeder Küste
des Mittelmeers
sich niederlassen können
und den wolkenlosen
blauen Himmel
von morgens bis abends
erleben

In der Oasenschlucht
unter dem Strahl
des Wassers
stehen
das Licht des Mondes
verwandelt
die Kargheit der Wüste
in vegetatives Glück

An der Ligurischen Küste
das Wiedererkennen
der Felsen und Städte
Pinien und Mimosenbäume
der Horizont des Meeres
ein wolkenloser Himmel
verheißungsvolle
Freundlichkeit
Selbstvergessenheit
glückliche
Gegenwart

Schlagt
den Gong
Klangraum
der Seele
meditiert
die Glücklichpreisungen
die Paradoxien
der Bergpredigt
steigt herab
von den Felsvorsprüngen
auf den Marmorboden
Verständigung
im Sanskrit
künftiger
Melodien

Das Blumengesteck
strahlt seine heitere
Atmosphäre aus
jahreszeitlich
erblühte
Blumen und Zweige
Steine spiegeln
in der blumenlosen Zeit
dasselbe Grundgefühl

Zwischen
den sonnenbeschienenen
Häuserfronten
unten die Trottoirs
hier die Passanten
aufblickend
zu den oberen
Etagen des Wohnens
Paris
Verona
oder Meran
poetisch
der Aufenthalt

Soviel Schwalbengezwitscher
soviel Lindenduft
vor dem Tor
die Hände voll Blumen
das Gedächtnis
voll Kindheit
hier wohnt
und wartet
der Reichtum
einer Landschaft

II

I

Der Morgenhimmel
schonungslos hell
beten
was kein Gebet sagt

Gedichte
ein Drogengenuß
Trug
trügerisch
die Poesie
ohne den Anspruch
geistiger Klarheit

Meeres Erdbeben
Flutwellen
zerschlagen die Küsten
und Strände
die Nachrichten
und Bilder
erschüttern die Welt

Trauern
traurig
Traurigkeit
bis mit dem Ablauf
der Zeit
das Frohsein
zurückkehrt

Die Eitelkeit
quält
zerspiegelt
jeden Impuls
ausgelöscht
die geistige Ruhe
der innere Friede
ein gigantischer
Wolkenberg
der Ruhm

Inmitten
von Belanglosigkeiten
und Lustlosem
sich verzehren
immer in Narrenrollen
und Clownszenen
das Glück verspielen
den Verlockungen
davon zu fliegen
nachgegeben

7

Nach dem Gewitter
dem erotisch blitzenden
atmet die Seele

Fast ein Jenseitswesen
oder ein Tiefenspek
die Seele

Der Tag freundlich
aber die Seele finster
von den Kriegswolken
im Irak
dem Land
an Euphrat und Tigris
mit den Ruinen
unserer ältesten
Kulturgeschichte
hoffen
daß der Welthorizont
sich aufklart
Flugzeuge
nicht mehr
den Himmel verwüsten

Tagelang schon
jetzt vor allem
Zerstreuung der Gefühle
innere Zerrissenheit
Verarmung
dorniges
Verwildern –
An einen Apfelbaum gelehnt
sich sehnen nach Kräftigung
Sammlung und Lust

Eingeschrumpfte
verhärtete
im Körper
unnahbare
Seele
Nußschalen aufbrechen
schreiben
hart formulieren
bis der Kern
einer poetischen Erfahrung
sichtbar geworden ist

Reinigungsprozeß
Versuchung
verrußtes Gefühl
feurige Selbstbespiegelung
Abstieg
in die Seelengeschichte
Verfinsterung
Drohung
Hennochs Himmel-
oder Höllenfahrt

Die Toten
sind nicht bedrohlich
deshalb
in alter Zeit
das Trankopfer
das schweigende Fest
am Tisch
versammeln sie sich
verzehren ohne zu verbrauchen
kosten vom Wein und
lauschen
wovon wir Lebenden reden

Erzählt von den Toten
wer mit ihnen gelebt
weiß so Vieles
und Schweres
weil es vorüber ist
klingt es erleichtert
und gut
über der Stadt
der hell erleuchteten
tanzen sie
keine Trampelwege mehr
nur den Räumen des Himmels
gehörig –

III

Langsam
und ruhig
die Seele sich
aufrichten lassen
daß Flügel
ihr wachsen –
sich aufschwingen
im Silberschimmer
des Mondlichts

Das Morgenlicht klart auf
ohne zu blenden
das Ostlicht am Himmel
dringt bis in den Seelengrund
der Widerschein
einer heiteren Welt

Die Seele
das bleibende
sich wandelnde
überdauernde
Innen
ein Glanz darin
der wohl aus kosmischen
Höhen herrührt
sich nicht auslöscht
trotz irdischer Trübsal
eine unverlierbare
Kostbarkeit

Wenn das Ich
meiner Seele
unsterblich
ist
muß das Schuldhafte
in ihr sterben
und das Gute
aufleuchten

In einer einzigen Farbe
erscheint der Seelengrund
als könnte
und sollte ich
ihn malen
die Gedanken ruhen darin
halten ihn lebendig
wenn sie schwinden
kehren sie wieder
mit ähnlicher Intensität
ich meine: es ist ein Rot
wie bei einem
ruhigen Abendrot